

Hitlerjugend, Reichsarbeitsdienst und Militär in Murrhardt und Umgebung

Beobachtungen aus der Friedenszeit des Dritten Reiches und aus den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges

Von CHRISTIAN SCHWEIZER

Denkt man an den Zweiten Weltkrieg und dessen militärische Operationen, dann spielt die südwestdeutsche Regional- und Lokalgeschichte kaum eine Rolle. Ausnahmen sind der Luftkrieg mit den schweren Angriffen auf verschiedene Städte¹ und die letzte Phase des Krieges, als amerikanische und französische Truppen Südwestdeutschland besetzten. Ansonsten scheint es wenig Erwähnenswertes zu geben. Tatsächlich haben die 2014 durchgeführten Untersuchungen zur Regionalgeschichte des Ersten Weltkrieges aber gezeigt, dass sich ein solcher Ansatz durchaus lohnt.² Gilt das, was in eindrucksvoller Weise für den Ersten Weltkrieg gezeigt wurde, auch für den Zweiten? Zu den unerfreulichsten Aspekten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges – den regionalen KZs, zur Judenverfolgung und -vernichtung und zur sogenannten „Euthanasie“ – gibt es manches.

Aber von einem regionalen Gesamtbild dieser Zeit ist man noch weit entfernt. Hier ist noch viel Arbeit zu leisten. Beispielsweise ist die regionale Organisation der vormilitärischen Ausbildung der Hitlerjugend, die Rolle der Partei während des Krieges insgesamt, des Reichsarbeitsdienstes (RAD), das gesamte Kriegsgefangenen- und Lazarettwesen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges weitgehend unerforscht, ebenso auch die Dislozierung der Luftverteidigung und die Untersuchung der Ersatz-Truppenteile. All dies kann hier nicht geleistet werden. Ich möchte mich in einem kleinen Beitrag lediglich um einige Aspekte aus der Friedenszeit des Dritten Reiches und der ersten Jahre des Zweiten Weltkrieges in Murrhardt und Umgebung kümmern. Da die offiziellen Akten bei Kriegsende 1945 fast alle vernichtet wurden, haben private Aufzeichnungen eine besondere Bedeutung. Diese privaten Aufzeichnungen sind da und dort noch vorhanden, stehen der historischen Forschung aber nicht ohne Weiteres zur Verfügung. Im nachfolgenden Beitrag ist es dank des

¹ Vgl. z. B. Heinz *Bardua*: Stuttgart im Luftkrieg 1939-1945 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 23). Stuttgart ²1985; Gerhard *Fritz*, Thomas *Navrath*, Heinz *Renz*: Abstürze und Notlandungen von Flugzeugen im Zweiten Weltkrieg im und um das Gebiet des heutigen Rems-Murr-Kreises. In: Backnanger Jahrbuch 10 (2002), S. 150-193; speziell zu Schwäbisch Hall: Michael Sylvester *Koziol*: Rüstung, Krieg und Sklaverei. Der Fliegerhorst Schwäbisch Hall-Hessental und das Konzentrationslager (FoWFr 27). Sigmaringen 1986. Auf die relativ umfangreiche Literatur zum Ende des Zweiten Weltkrieges soll hier nicht eingegangen werden.

² Vgl. den Band 98 (2014) von WFr.

Entgegenkommens der Eigentümer gelungen, wenigstens einige dieser privaten Dokumente einzusehen und auszuwerten. Eine wesentliche Rolle bei der Darstellung der Verhältnisse spielen ferner Fotos, deren Quellenwert den der spärlichen schriftlichen Überlieferung und der wenigen Zeitzeugenberichte nicht nur ergänzt, sondern erheblich erweitert.

In einem zweiten, umfangreicheren Aufsatz soll zu gegebener Zeit das Ende des Zweiten Weltkriegs in Murrhardt und Umgebung beschrieben werden.

Die Hitlerjugend

Die Deutsche Jungenschaft in der Hitlerjugend war im Obergebiet 5 „Süd“ , Gebiet 20 „Württemberg“ in „Banne“ eingeteilt, so der DJ-Jungbann 440 „Murr“, der ab März 1939 dann dem Bann „Schwäbischer Wald“ mit Sitz in Backnang unterstellt war. Ab August 1937 werden die Unterbanne zu eigenständigen Bannen. Hintergrund ist die Gebietsreform der ehemaligen Oberämter zu den neuen Landkreisen. Der Bann 1/440 hatte seinen Sitz in Backnang, der Bann 12/440 in Murrhardt. Gegliedert war ein Jungbann oder auch Jungstamm in drei bis fünf Fähnlein, von denen wiederum jedes aus vier Jungzügen bestand. Ein Jungzug war untergliedert in vier Jungenschaften zu je zehn „Pimpfen“. Das Fähnlein 12 Murrhardt, nannte sich 1939 „Siegerfähnlein“. Fähnleinführer war 1939 ein Werner Gack, ab 1. September 1942 Günther Dauber, der am 15. Januar 1927 geborene Sohn des Forstmeisters Dauber und Führers der örtlichen SS in Murrhardt. Durch die in Privatbesitz erhaltenen Unterlagen aus dem Nachlass Dauber kann hier beispielhaft eine Karriere eines jungen Mannes im Dritten Reich dargestellt werden. Günther Dauber wurde am 1. Mai 1939 Jungenschaftsführer, am 9. November 1939 Hordenführer, 1940/41 Jungzugführer und Oberhordenführer, 1942 Hauptjungzugführer und im Herbst 1942 Oberjungzugführer, um dann mit 1. Juni 1943 als Fähnleinführer die Leitung der Gefolgschaft 12/440 in Murrhardt zu übernehmen. Das Original des Albums von Günther Dauber ist nicht erhalten, wohl aber eine heute in Privatbesitz befindliche Kopie, die dem Verfasser des vorliegenden Beitrags zugänglich gemacht wurde. In diesem Album befindet sich, zusammen mit diversen Porträtaufnahmen aus den verschiedenen Lebensabschnitten Günther Daubers, der nachfolgende Text:

Die Buben kommen ins schulpflichtige Alter. Es wird beschlossen, nach Murrhardt, der kleinen Stadt an der Murr, übersiedeln. Dort kommt Günther im April 1933 in die Grundschule. Unvergessliche Zeiten, wie sie in der alten ehrwürdigen Umgebung des Klosters Murrhardt den Panzerklub spielten, eine Horde von Buben die mit Säbel, Stahlhelm, Brustpanzer und Lanzen ausgerüstet, mit ihren kleinen Generalen Günther und Heinz. Mit

zehn Jahren kommt Günther in einen neuen Abschnitt seines Lebens. Einmal wird er aus der Volksschule in die Oberschule in Murrhardt überwiesen. Und dann wird er am 20. April 1937 in das Deutsche Jungvolk i[n] d[er] HJ. aufgenommen. Ein neues Jungenideal nimmt seinen Anfang. Der kleine Pimpf lernt das herrliche Leben auf Fahrt u. Lager wie in Meersburg 1938 und Hohenberg a. d. Eger 1939. Er wird am 1. Mai 1939 Jungenschaftsführer in dem Siegerfähnlein unter Fä[hnlein]Fü[hrer] Werner Gack. Am 9. 11. 39 zum Hordenführer ernannt, stolz trägt er seine Abzeichen. Als guter Schüler der Murrhardter Oberschule und frisch gebackener Jungzugführer und Oberhordenführer erlebt Günther das Kriegsgeschehen auch im 2. Kriegsjahr 41. Schwerer werden die Aufgaben, die ihm gestellt werden, die alte schöne Pimpfenromantik verblaßt immer mehr. Das Jahr 1942 sieht den 15-jährigen als Hauptjungzugführer seines Fähnleins 12. Im April 1942 wird er an die Oberschule (NAPOLA) Backnang überwiesen, wo seine Leistungen einen gewaltigen Rückschlag erleiden. Am 1. 9. 42 wird er mit der Führung des Fähnleins beauftragt. Ihm gilt seine ganze Kraft, er stellt sogar seine geliebte Chemie zurück. Am 1. Juni 1943 nimmt der Oberjungenzugführer Abschied von seinem Siegerfähnlein. Er übernimmt die Führung der 12/440. Auch hier setzt er sich ein, macht mit den jungen Fahrten und die Leistungswoche. Am 4. 9. 43 rückt er mit Jubel u. Freude zu den Luftwaffenhelfern ein, – und kehrt nach 14 Tagen zurück von seiner HJ reklamiert. Was vorher Lust und Liebe war, wird jetzt zum unerträglichen Zwang. Jetzt erst muß er zeigen, daß er ein Kerl ist u. seine Aufgabe als HJ-Führer hat. Vom 19. 11. – 12. 12. 1943 besucht der Freiwillige zur Waffen-SS einen Kraftfahrlehrgang in Appeldoorn. Mit neuer Begeisterung kehrt er zurück. Die Spielzeugaktion wird eine voller Erfolg. Als Standortführer von Murrhardt hat er eine Verantwortungstelle inne. Im Februar kommen die meisten Klassenkameraden zum RAD [...].

Günther Dauber wurde im Januar 1945 zur SS-Panzerjäger-Ausbildungsabteilung (Sturmgeschütz) 3 in Chlum auf den SS-Truppenübungsplatz Beneschau, tschechisch Benešov, einberufen. Von 1. Februar bis 31. März 1945 wurde er im I. Zug der 2. Ausbildungskompanie zum Richt- und Ladeschützen und Funker ausgebildet. Er kam mit seiner Ausbildungskompanie, die in 10. Kompanie der Kampfgruppe Mähren umbenannt wurde, ab 16. April 1945 zum Einsatz bei Krems an der Donau. Die gesamte Ausbildung für die Sturmgeschütze war nutzlos, da es offenbar gar keine Sturmgeschütze mehr gab. Die jungen Leute wurden infanteristisch „verheizt“. Ein Gruppenkamerad berichtete nach der Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft dem Roten Kreuz, dass Günther Dauber am 23. oder 24. April 1945 gefallen war. Günther Dauber hatte vor dieser Information über zwei Jahre als vermisst gegolten, ebenso sein Zwillingbruder Heinz, der in Ostpreußen gefallen

war. 1969 erfolgte Günthers Umbettung auf den Soldatenfriedhof in Oberwölbling. Zusammen mit seinem Gruppenkameraden Manfred Michaelis aus Berlin hat er dort seine letzte Ruhe gefunden.³



Soldatenfriedhof Oberwölbling in Niederösterreich, wo der Kanonier Günther Dauber im Block 3 im Grab 581-582 ruht

Bild: http://www.denkmalprojekt.org/2015/oberwoelbling%28soldatenfriedhof%29_gde-woelbling_bz-st.poelten_niederoesterreich_oe%20%E2%80%93%20C-F.html

Die RAD-Abteilungen 5/260 „Wilhelm Maybach“ und 9/120 in Sulzbach/Murr

Vom regionalen RAD weiß man nur noch wenig. Zeitzeugen berichten von der Murrkorrektur, Hochwasserschutzdämmen, dem Bau des Freibades in Sulzbach, einigen Straßenbaumaßnahmen (Straße nach Siebenknie) im Raume Sulzbach und Murrhardt im Zeitraum 1937-1939 durch den RAD.⁴ Zahlreiche historische Fotos und Postkarten zeigen Aufmärsche des RAD vor der Stadthalle in Murrhardt, sowie das Schloss Lautereck und das ehemalige RAD-Gebäude, später Firma Külbel in Sulzbach. Ein Fotoalbum in Privatbesitz⁵ mit Darstellungen der Ausbildung, Waffenübungen bis hin zum Einsatz am Westwall und folgend in der Ukraine dokumentiert die Entwicklung der RAD-Einheiten, die in Sulzbach

³ Alle Informationen nach dem genannten Album des Günther Dauber, Kopie in Privatbesitz.

⁴ Zeitzeugenberichte, Stand 1. Juli 2015: Dr. Rolf Schweizer, Seegasse 36, Weißer Jahrgang (1932), Zeitzeuge vor Ort; Karl Rössle, Murrhardt/Sulzbach, Weißer Jahrgang, Zeitzeuge vor Ort; Ewald Behr, Murrhardt, Weißer Jahrgang (1935), Zeitzeuge vor Ort; Wolfgang Rössle, Murrhardt, während des Krieges Sturmscharführer (Stabsfeldwebel) in der 1. SS-Panzerdivision (Leibstandarte Adolf Hitler), später Schirmmeister in der 12. SS-Panzer-Division (Hitlerjugend), sowie seine Frau Gertrud, RAD-Führerin 9/120 Sulzbach.

⁵ Privatbesitz, dem Verfasser zugänglich gemacht.

stationiert waren. Ein kurzer Abriss soll die geschichtliche Entwicklung des RAD im Allgemeinen und der in Sulzbach stationierten RAD-Abteilungen darstellen.⁶

Allgemeine Entwicklung des RAD⁷

Der Reichsarbeitsdienst war aus dem 1931 geschaffenen Freiwilligen Arbeitsdienst der Weimarer Republik entstanden. Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl legte kurz nach der Einführung der Wehrhoheit einen Gesetzentwurf zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht vor, der am 26. Juni 1935 als Reichsarbeitsdienstgesetz verabschiedet wurde. Damit war die Unterstellung des Reichsarbeitsdienstes unter die NSDAP aufgehoben. Die Angehörigen des RAD durften zwar der Partei angehören, sich jedoch im RAD nicht in der Partei oder einer ihrer Gliederungen betätigen. Die Dauer des RAD wurde auf ein halbes Jahr, die Stärke zunächst auf 200.000, dann auf 300.000 Mann einschließlich des Stammpersonals festgelegt.

Die allgemeine Arbeitsdienstpflicht begann am 1. Oktober 1935 mit der Einstellung des Geburtsjahrgangs 1915. Zum Dienst im RAD waren alle männlichen Deutschen verpflichtet, die das 18. Lebensjahr vollendet hatten. Die Dienstpflicht endete mit dem 25. Lebensjahr. Freiwilliger Eintritt in den RAD war von Vollendung des 17. Lebensjahres an möglich. Die Arbeitsdienstpflichtigen wurden durch die eigenen Meldeämter des RAD ausgehoben, für die auslandsdeutschen Dienstpflichtigen war die Meldestelle beim Polizeipräsidium Berlin zuständig.

⁶ Späteren Lokaluntersuchungen vorbehalten bleiben die im Folgenden nicht ausgewerteten RAD-Bestände im StAL. Sie enthalten insbesondere bautechnische Informationen: F 128 IV, Bü 64: Behelfsheime und Baracken des RAD, 39. Sulzbach a. d. Murr; F 152 IV Bü 5816, 1937-38, Erstellung einer Baracke und eines Gebäudes, Sulzbach a. d. Murr; vgl. auch F 166 IV, Bü 1049, Errichtung eines RAD-Lagers in Gaildorf 1937-38; F 214 II Bü 634, Weibliches RAD-Lager in Rudersberg 1938.

⁷ Überregional maßgeblich immer noch: Wolfgang *Benz*: Vom Freiwilligen Arbeitsdienst zur Arbeitsdienstpflicht. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 16 (1968), S. 317-346, ferner: Michael *Hansen*: Idealisten und gescheiterte Existenzen. Das Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes. Diss. Trier 2004; Henning *Köhler*: Arbeitsdienst in Deutschland. Pläne und Verwirklichungsformen bis zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht im Jahre 1935 (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 10). Berlin 1967; als Quelle wichtig: Rolf von *Gönnner* (Hg.): Spaten und Ähre: Das Handbuch der deutschen Jugend im Reichsarbeitsdienst. Heidelberg 1937. – Von den regionalen Untersuchungen sind zu nennen: Chronik des Bezirkes XII Württemberg Reichsarbeitsdienst, w.J. Stuttgart ²1978; von den Einzelstudien seien genannt: Rainer *Linder*: Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz: die RAD-Baracke im Hohenloher Freilandmuseum; eine Ausstellung des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg. Stuttgart 2015; Willi *Glasbrenner*: Arbeit und Rüstung : die Geschichte des Arbeitsdienstes und der Firma „Bosch“ in Crailsheim 1933-1945 (Historische Schriftenreihe der Stadt Crailsheim 7). Crailsheim 2009; Werner *Fuchs*: Der Reichsarbeitsdienst im Bottwartal. In: Geschichtsblätter aus dem Bottwartal 9 (2004), S. 75-85; Winfried *Aßfalg*: Die Geschichte des „Konrad-Manopp-Hauses“ in Riedlingen: Ziegelhütte – Reichsarbeitsdienstlager – Studienheim. In: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 37 (2014), S. 35-40; *ders.*: Ziegelhütte, Reichsarbeitsdienstlager, Studienheim : ein Blick in die Riedlinger Geschichte. Riedlingen 2013; Rüdiger *Schell*: Das RAD-Lager der Abt. 2/263 „Heinrich von Fürstenberg“ in Hüfingen und seine wechselvolle Geschichte: Zeitgeschichte und lokale Entwicklung im 20. Jahrhundert am Beispiel des Hüfinger Reichsarbeitsdienstlagers. Konstanz 2014; Sabine *Gössel*: Mit Spaten und Ähre: der Reichsarbeitsdienst in Sigmaringen. In: Archivnachrichten 46 (2013), S. 24 f.

Der Sommer 1939 umfasste der RAD 39 Arbeitsgaue. Es existierten ferner 43 Hauptmeldeämter mit den entsprechenden Meldeämtern, wobei sich diese oft mit denselben Dienststellen der Wehrmacht in einem Haus befanden. Eine Annäherung von RAD an die Wehrmacht erfolgte spät und stieß bis Anfang 1938 auf Misstrauen des OKW. Im Zuge des beschleunigten Ausbaus der Festungsanlagen im Westen seit Mai 1938 wurde neben Bau-Bataillonen des Heeres und Einheiten der „Organisation Todt“ (OT) der RAD dazu herangezogen.

Das veranlasste Hitler im September 1938 die Unterstellung des RAD unter Befehl des OKW anzuordnen. Der Reichsarbeitsdienst verlor damit seine Eigenständigkeit. Der Chef des OKW regelte den Einsatz im Benehmen mit dem Reichsarbeitsdienstführer und die jeweilige Zuteilung der RAD-Abteilungen an die Truppenteile der Wehrmacht. Das OKW befahl umgehend den Einsatz des RAD zu Übungen bei der Wehrmacht. Vier Wochen später wurde aufgrund eines Erlasses des OKW die Unterstellung aufgehoben. Lediglich die zum Arbeitseinsatz am „Westwall“ verbliebenen Verbände des RAD erhielten ihre Einsatzbefehle weiterhin von den Arbeitsbaustäben des Heeres bzw. der Luftwaffe. Mit der Mobilmachung im August 1939 musste der RAD vorbereitende Maßnahmen treffen. Zahlreiche Abteilungen wurden nach Ostpreußen verlegt, um hier noch die Ernte einzubringen. Ende August 1939 musste die RAD-Führung aus den verschiedenen Arbeitsgaue Bau-Bataillone aufstellen. Diese bestanden aus aktiven RAD-Abteilungen, die durch Ergänzungspersonal der Heeres- und Luftwaffen-Ersatzeinheiten (Landsturm) aufgefüllt wurden.

Der RAD bildete 29 Abschnitts-Baustäbe, die ersten davon, die Baustäbe 14-19, im Wehrkreis V (Stuttgart). Die RAD-Abteilungen in den Grenzgebieten waren für einen eventuellen Kriegseinsatz als vollwertige leichte Straßenbau-Bataillone der Wehrmacht unterstellt. Als am 22. Juni 1941 der Angriff der Wehrmacht gegen die Sowjetunion begann, rückten schon am ersten Tag des Feldzuges die motorisierte RAD-Einheiten mit über die Grenze.

Der Arbeitsgau XVI entsprach im Großen und Ganzen Württemberg und setzte sich bis 1939 aus den Gruppen 260-267 zusammen. Im Schwäbischen Wald und seiner Umgebung waren drei Rad-Gruppen stationiert: 260 in Heilbronn, 264 in Crailsheim und 265 in Göppingen.

Die RAD-Abteilungen 5/260 „Wilhelm Maybach“ und 9/120 (w. J.)

Die nach dem Motorenbauer und Konstrukteur Wilhelm Maybach aus Heilbronn benannte RAD-Abteilung 5/260 Sulzbach/Murr wurde 1936 aufgestellt. Sulzbach wurde als Standort gewählt, da die Arbeiterheime in Großerlach (Kolonie Erlach) und dem nördlichen

Schwäbischen Wald mit in die frühen Strukturen eingebunden waren. Maybachs Vorfahren stammten aus dem Mainhardter Wald. Ein Gedenkstein in Wüstenrot erinnert noch heute an die Einheit. 1938-1939 wurde die RAD-Abteilung 5/260 bereits zum Bau an den Westwall geschickt. Zeitweilig soll sich auch die aus Crailsheim bzw. Bietigheim kommenden Abteilungen 8/264 und 3/260 in Sulzbach befunden haben. Tatsächlich kam 8/264 aber nicht aus Crailsheim, wo 1/264 stationiert war. Die Zuschreibung von 8/264 bezieht sich wohl lediglich auf den Sitz der übergeordneten Gruppe 264, die ihren Sitz tatsächlich in Crailsheim hatte.⁸

Zu den Erfahrungen eines jungen Saarländers, der zur RAD-Abteilung 4/260 nach Backnang kam, liegt ein Erlebnisbericht vor. Offenbar empfanden die meisten jungen Leute ihre Zeit beim RAD nicht als unangenehm, zumal es – fern der Heimat – Gelegenheiten gab, junge Mädchen kennenzulernen, die oft an den von weither kommenden RAD-Männern mehr Interesse zeigten als an der einheimischen männlichen Jugend.⁹ Das Backnanger Lager befand sich auf der Maubacher Höhe – dort, wo heute das Max-Born-Gymnasium und die Max-Eyth-Realschule sind. Es handelte sich um ein 1935/36 erbautes Barackenlager, während die Sulzbacher Abteilung 5/260 zumindest teilweise in einem festen Gebäude, teils aber auch in offenbar 1937/38 erstellten Baracken untergebracht war.¹⁰ Grundsätzlich dürfte es sich bei den Baracken um den Einheits-Bautyp gehandelt haben, der überall Verwendung fand – auch im RAD-Lager beim Bahnhof Schwäbisch Hall-Hessental.¹¹ Ansonsten ist zum regionalen RAD fast nichts bekannt. Gleich zu Kriegsbeginn wurde die Sulzbacher RAD-Abteilung 5/260 als 9. Kompanie in das Infanterieregiment 109 übernommen. Ihre weitere Geschichte ist mit der des Infanterie-Regiments 109 identisch und braucht hier nicht weiter verfolgt zu werden.

⁸ Mitteilung des Crailsheimer Stadtarchivars Folker Förtsch vom 18. April 2016.

⁹ Waltraud *Riehm*: Backnang war meine Stadt. Merzig 1996. Eine anschauliche Darstellung des Alltags im RAD liefert Michael *Grüttner*: Studenten im Dritten Reich. Paderborn 1995, S. 227-237 (= Kapitel V,3: „Der Arbeitsdienst“). 4/260 scheint nach nicht ganz klaren Interneteinträgen zeitweilig in Affler (heute Eifelkreis Bitburg-Prüm) eingesetzt gewesen zu sein, dort zweifellos zum Westwall-Bau <http://wloczykij-forumposzukiwaczy.com/viewtopic.php?t=3566> und <http://forum.balsi.de/index.php?topic=2060.0> , abgerufen 15. April 2016..

¹⁰ Horst *Klaassen*: „Alle möglichen und unmöglichen Flüchtlinge und entlassenen Soldaten.“ Deutsche Heimatvertriebene und heimatlose Ausländer in Backnang nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Backnanger Jahrbuch 6 (1998), S. 115-194, hier 134f. Bei *Klaassen* sind auch zwei Fotos abgedruckt, die einen Eindruck von dem Backnanger Lager vermitteln.

¹¹ Das Hessentaler RAD-Lager, das im Sommer 1944 eine Außenstelle des KZs Natzweiler-Struthof übernahm, ist kurz erwähnt bei Michael Sylvester *Koziol*: Rüstung, Krieg und Sklaverei. Der Fliegerhorst Schwäbisch Hall-Hessental und das Konzentrationslager (FWFr 27). Sigmaringen 1986, S. 98f. Nach frdl. Mitteilung von Herta Beutter vom 11. April 2016 hatte die Rad-Abteilung 6/264 „Schwabenherzog Otto“ ihren Sitz auf der Comburg. Es dürfte sich um den Stab von 6/264 gehandelt haben. Die Barackenunterkünfte in Hessental dürften dazu gehört haben.

Das weibliche Gegenstück zu 5/260 war die RAD-Abteilung 9/120, die im Schloss Lautereck in Sulzbach hatte untergebracht war. 1938 existierte das Sulzbacher RAD-Lager mit 1/120 offenbar noch nicht. Württemberg, Baden und anfangs auch die Pfalz bildeten den Bezirk XII des „Reichsarbeitsdienstes w. J.“ (weibliche Jugend), der aus den Lagergruppen 120-123 bestand. Die Lagergruppe 120, die ihren Sitz in Karlsruhe hatte, nennt 9/120 damals noch in Rastatt.¹² Mit Kriegsbeginn rückten viele männliche RAD-Abteilungen entweder direkt in den Kriegseinsatz oder nahmen zumindest Aufgaben außerhalb ihrer Friedensstandorte wahr, und der Bezirk XII wuchs im Laufe der Zeit an bis zur Lagergruppe 127. Die weiblichen RAD-Abteilungen nutzten seit Kriegsbeginn zahlreiche ehemalige RAD-Lager der Männer. Ausdrücklich genannt werden 1939 die Standorte Backnang, Grasbeuren, Heubach, Kirchheim/Teck, Kisslegg, Künzelsau, Leutkirch, Walxheim, Mochental, Rot am See, Schmidhausen, Sulzbach/Murr, Wahlwies und Waldsee. In Sulzbach leiteten Lotte Lange und Gertrud Rössle das Lager von 9/120. Im Laufe des Krieges erfolgte zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt eine organisatorische Umgliederung der Lagergruppe 120. Zum Stichtag 1. Februar 1945 hatte diese ihren Sitz in der Gelbinger Gasse 25 in Schwäbisch Hall mit einzelnen Dienststellen in den Kreisen Backnang, Schwäbisch Hall, Crailsheim und Mergentheim.¹³ Im Falle Sulzbachs wird das Schlösschen als „Lager Sulzbach“ bezeichnet.¹⁴ Es ist allerdings zweifelhaft, dass 9/120 seit 1939 auch die Räume des Männerlagers mit benutzte.

Das obere Murrtaal als militärische Garnison 1941

Bisher ist nur wenigen Militärhistorikern der Schwäbische Wald und dessen Umgebung als Garnison bzw. Aufstellungsorte einer Division bekannt. Die 335. Infanterie-Division wurde am 20. November 1940 als bodenständige Division der 14. Welle im Raum Aalen im

¹² Annetraut *Hammer*: Chronik des Bezirkes XII Württemberg Reichsarbeitsdienst, weibliche Jugend. Stuttgart 1975, S. 42.

¹³ Ebd., S. 70, zum Jahr 1939; S. 126 zum Jahr 1945: 1/120 Tübingen, 2/120 Spielbach, 3/120 Oberrot, 4/120 Döttingen, 5/120 Gaildorf, 6/120 Halden, 7/120 Schrozberg, 8/120 Backnang, 9/120 Sulzbach, 10/120 Gerabronn, 12/120 Mergentheim. Außerdem werden genannt L/N 13 und 14/120 „geheim“, L/Fl (= wohl: Luftwaffe, Flak) 15/120 Crailsheim, KHD (= Kriegshilfsdienst) 17/120 Crailsheim (Luftwaffe), KHD 18/120 Schwäbisch Hall Gasthaus zum Goldenen Ritter, KHD 19/120 Schwäbisch Hall-Hessental, KHD 20/120 Gaildorf, Werkgelände Firma Wizemann „noch nicht eröffnet“. Vgl. zur Lagergruppe 121, Sitz Stuttgart, Senefelderstr. 13, ebd. S. 126f, mit Standorten in den Kreisen Ludwigsburg, Vaihingen/Enz, Waiblingen, Böblingen, Calw, Leonberg und Backnang. Vgl. auch: Forum.miliaria-sammlergemeinschaft.ch/showthread.php/9457-Einheiten-Reichsarbeitsdienst/pa und forum.panzer-archiv.de/viewtopic.php?t=8971&postdays=0&postorder=asc&start=15, abgerufen 9. April 2016.

¹⁴ *Hammer* (wie Anm. 12), Bildseite VIII, mit je einem Bild „Lager Sulzbach im Wasserschlößchen“ und „Arbeitsraum der Lagerführerin in Sulzbach“, offenbar in einem der Türme des Schlösschens.

Wehrkreis V (Stuttgart) aus Abgaben der 87., 197. und 298. Infanterie-Division gebildet.¹⁵ Nach beendeter Aufstellung verlegte die Division als Besatzungstruppe nach Frankreich. Der weitere Einsatz, der über Frankreich und Anfang 1943 in den Osten führte, ist im Einzelnen hier nicht darzustellen. Zu erwähnen ist aber immerhin, dass über den Untergang der Division im August 1944 in Rumänien ein Zeitzeugenbericht eines Backnangers vorliegt.¹⁶

Der Kommandeur zur Zeit der Aufstellung und bis Oktober 1941 war Generalleutnant Max Dennerlein. Die Division bestand aus den Infanterie-Regimentern 682, 683 und 684 sowie Truppenteilen verschiedener anderer Waffengattungen. Das Infanterie-Regiment 684 wurde im Raum Schwäbisch Hall – Gaildorf – Murrhardt aufgestellt. Es bestand aus Württembergern, einigen Schlesiern und Vogtländern. Der Stab des Infanterie-Regiments 684 befand sich mit seinem Regimentskommandeur, Oberstleutnant Walter Rietschel (später Oberst Neumann und Oberstleutnant Stock), in Schwäbisch Hall, ebenso das I. Bataillon unter Major Grimm und seinem Adjutanten Oberleutnant Horst Zank, der später als Oberst in Stalingrad war und zu den dortigen Ereignissen eine wichtige Rolle als Zeitzeuge spielen sollte.¹⁷ In Gaildorf war der Aufstellungsstab des III. Bataillons mit seinem Kommandeur Major Francke tätig. In Murrhardt und Sulzbach bezog das II. Bataillon unter Major Schnaars und seinem Adjutanten Leutnant Vogt am 6. April 1941 Garnison. Vogt wurde nach Oberleutnant Greschick am 28. April dann zum Chef der 5. Kompanie ernannt. Der Offiziersbursche von Vogt stammte aus dem Riesengebirge. Es war Walter Helbig, der den Krieg überleben sollte und nach seiner Gefangenschaft nach Murrhardt zurückkehrte, um hier Marta, geborene Feldwieser, zu heiraten. Der Hof Feldwieser, nahe der Murrbrücke gelegen, wurde in den letzten Kriegstagen noch völlig zerstört. Helbig wirkte als beliebter „Schwanenvater“ bis ins hohe Alter, d. h. er pflegte die Schwäne am Feuersee. Seine Tochter Sonja Allinger-Helbig ist den Murrhardtern als ehemalige Stadträtin bekannt.

Das Geschäftszimmer des II. Bataillons war im Gasthaus Schatten, gegenüber der Sonne-Post untergebracht, das Offiziersheim und Kasino befand sich im geräumten Schwesternheim der Olga-Schwester am Hofberg. Einige Fotos im Stadtarchiv Murrhardt zeigen die Einheit

¹⁵ Vgl. zur Geschichte der 335. Infanterie-Division: Hans *Kissel*: Vom Dnjepr zum Dnjestr. Rückzugskämpfe des Grenadier-Regiments 683 (im Rahmen der 335. Infanterie-Division) 9. März bis 12. April 1944. Freiburg 1970; Georg *Tessin*: Verbände und Truppen der Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. Bd. 9. Die Landstreitkräfte. Bissendorf 1974, S. 281-370 sowie das Lexikon der Wehrmacht (<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanteriedivisionen/335ID.htm>).

¹⁶ Vgl. dazu Walter *Ortloff*: Meine Autobiographie. Gewonnene Freiheit verpflichtet – den sozial Schwachen und Behinderten helfen. In: Backnanger Jahrbuch 21 (2013), S. 9-32, wo auf S. 18 ff der Untergang der 335. Infanterie-Division in Rumänien aus der Perspektive eines Backnangers beschrieben wird.

¹⁷ Schreiben von Oberst a. D. Zank, Limburg/Lahn, an den Verfasser vom 25. Februar 2008.

angetreten vor der Stadthalle (falsche Bildbezeichnung „Einquartierung um 1938“). Ausbildungen fanden rund um die Stadthalle bzw. die damalig Turnhalle und hinter dem Farrenstall statt. Einigen Zeitzeugen ist noch die in Inmarschsetzung des Regiments auf dem Murrhardter Marktplatz in Erinnerung, als die Truppe unter klingendem Spiel der Regimentsmusik die Stadt verließ. Insbesondere ist dabei ein Pauker zu Pferd aufgefallen, dessen Pferd „tanzte“. Dies war der nach dem Krieg in Murrhardt bekannteDreikhaus . Die Einheit wurde am 9.Mai 1941 von Murrhardt aus mit dem Zug an die Westfront abkommandiert.¹⁸

Im ehemaligen RAD-Lager in Sulzbach, waren die 7. und 8. Kompanie des II. Bataillons untergebracht. Chef der 7. Kompanie war Oberleutnant Helm, der 8. Kompanie Leutnant Landthaler. Bemerkenswert ist noch ein Offizier des Bataillons, Freiherr Johannes von Gaisberg-Schöckingen, dessen Mutter Iris eine geborene von Stülpnagel, Verwandte des Generals und Widerstandskämpfers Carl-Heinrich von Stülpnagel war. Ein weiterer Feldwebeldienstgrad kam nach dem Krieg auch wieder nach Murrhardt, Wilhelm Seibold, erst jahrzehntelang Lehrer und später Gründer und Geschäftsführer der Volkshochschule Murrhardt. Eine Anzahl von Soldaten, so Franz Sikora, Hermann Rößner, alle Schlesier, verheirateten sich in Murrhardt und bildeten nach dem Krieg die Kernmannschaft der Firma Spintex, die dann später in der Firma Bosch aufging.

¹⁸ Gespräch am 8.8.2016 mit der 97 jährigen Witwe des Werner Vogt, Elsa Vogt in Riedlingen